





## Weibliche Kräfte im Dienste der Eisenbahn.

Unsere Frauen und Mädchen haben tapfer und aufopferungsvoll auch ihren vollen Teil an der Kriegsbereitschaft übernommen und sind in zahllose Betriebe als Ersatz eingetreten, wo die männlichen Angehörigen zum Dienst eingezogen worden waren. In der Dentschland-Feindwehr treten sie am meisten im Verkehrsdienst hervor. Schon bald nach Kriegsbeginn sah man weibliche Schaffnerinnen auf den Wagen der Straßenbahnen, an den Jagdartenstationen und den Ueberwachungsstellen von Hoch- und Untergrundbahnen. Jetzt steht man auch weibliche Schaffner an den Wagen dieser Bahnen, Fahrerninnen der Straßenbahnwagen und der Postwagen usw.

Von besonderem Interesse ist aber die Einstellung bei den Eisenbahnen. Hier leisten sie durch ihren Eintritt dem Vaterlande einen besonders großen Dienst, weil Tausende von Männern dadurch für den Militärdienst verfügbar gemacht werden. Als Grundriss für die Beschäftigung weiblichen Personals wurde aufgestellt, es möge in allen Dienststellen zu besetzen, außer, wo technische Kenntnisse erforderlich waren oder die Sicherheit des Betriebes gefährdet erscheinen könnte. Es muß natürlich vor dem Eintritt eine bahnärztliche Untersuchung angeordnet werden, wenn auch die Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit nicht dieselben sein können wie bei Männern und es sich außerdem doch nur um eine Beschäftigung von vorübergehender Dauer handelt. Denn es sollen natürlich die beschreibenden Männer ihre Stellen möglichst wieder einnehmen.

Als Lohn waren ursprünglich 1/4 des männlichen Aufwandes und 1/4 der für die einzelnen Dienststellen festgesetzten Stellenzulagen, sowie Nebengebühren für das eigentliche Fahrpersonal gedacht. In Anpassung an die Verhältnisse der Industrie und an manche örtlichen Verhältnisse haben sich diese Sätze aber bereits geändert, und an vielen Orten werden jetzt bis neun Zehntel des männlichen Aufwandes gezahlt. Als Kleidung wurde, weil der Rod bei manchem Dienst nicht nur hinderlich, sondern gefährlich sein kann, eine Abänderung der Tracht für die weiblichen Dienstkräfte eingeführt, die aber nicht im entferntesten unästhetisch oder geschmacklos wirkt. Die erforderliche Berufsausbildung wird unentgeltlich gestellt. In Anerkennung der weitaus überwiegenden sehr betrübenden Leistungen unserer Eisenbahnerinnen hat ferner die Eisenbahnverwaltung nicht geachtet, in weitgehendem Maße Vergünstigungen zu gewähren. So werden u. a. Zuteilungszulagen, Nebengebühren, Stellenzulagen gezahlt, es wird den auswärtig Wohnenden freie Fahrt zwischen Wohnort und Dienstort gewährt. Die Leistungen der Betriebskrankenkassen in Krankenzahlung und Heilfürsorge gehen weit über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus.

Der Andrang von weiblichen Kräften war wider Erwarten groß, so daß auch die Wiederabscheidungen aus irgendwelchen Gründen den Betrieb nicht stören konnten. Die Zahl der Anmeldungen war in den Städten größer als in kleinen Orten. So haben auch Versetzungen zum Auslande stattgefunden. Soweit keine Selbstverpflichtung stattfand, wurde von der Verwaltung für Unterkunft und Verpflegung gegen mäßiges Entgelt gesorgt. Es ist auch den bisherigen Erhebungen zu erwarten, daß die Eisenbahnerinnen auch weiterhin mit den Männern im Vaterlandsdienst weiterwirken.

### Die englische Arbeiterpartei zur Friedensfrage.

Wie dem „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt“ aus London berichtet wird, erklärte Minister Henderson in seiner Unterredung mit dem Londoner Korrespondenten der „Newport Tribune“ noch auf die Frage, ob sich die Arbeiterpartei mit einem durch Unterhandlungen zustande gekommenen Frieden begnügen würde: Die Arbeiterpartei wird sich mit einem Frieden begnügen, der der Erzielung einer großen, nicht durch moralische Erwägungen geleiteten, militärischen Einde bereitet, wenn das durch die Unterhandlungen gesichert werden kann. Wir können nicht dulden, daß ein so starkes Meer, wie es Deutschland, Österreich, die Türkei und Bulgarien aufstellen können, tatsächlich unter Deutschlands Kontrolle steht.

#### Englische Friedensbedingungen.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge bringen die „Times“ eine Zuschrift von Keith, der bis vor kurzem der höchste der ständigen Beamten des Kolonialamtes war, worin er England auffordert, die Aufrichtigkeit des Jaren nachzugeben und öffentlich die territorialen Erwerbungen anzugeben, die es in diesem Kriege machen müsse, nämlich Deutsch-Südwest und Ostafrika, Samoa, Deutsch-Neuguinea und alle anderen Besitzungen im Stillen Ozean sowie Melanesien. Ein Kriegsausgang ohne diese Erwerbungen wäre ein schwerer Rückschlag.

## Zwei Kirichen an einem Stengel

Roman von H. von Siliencron.

1) Nachdruck verboten.

Ein strahlender Oktobertag war es, herrlich schön, im bunten Blättersturm erschien der Wald, der von zwei Seiten das Dorf Hennigsdorf in der Oberlausitz umschloß, und auf dessen Stämmen jetzt die Abendsonne glühte. Etwa zehn Minuten vom Dorf entfernt lag ein Basaltsteinbruch, in dem noch fleißig gearbeitet wurde. Das Felsen und Himmern schallte weithin, und dazwischen dröhnte das Brüllen der Steine, wenn sie, von der Wand losgelöst, auf den Boden rollten.

Am Waldrande, da wo der Weg aus dem Städtchen mündete, stand die blonde Kathi aus Hennigsdorf und stellte eben den schweren Hosenkoffer, den sie getragen hatte, neben sich hin. Es war ihr heiß geworden beim Gehen, und sie lästete das hellgelbte Kattuntuch, das sie um den Kopf geschlungen hatte, und strich die krausen Locken zurück, die der Wind ihr in die Stirn jagte. Die braunen Neugierigen glitten flüchtig über das Dorf hin und blieben dann nachdenklich an der steilen Wand des Steinbruchs hängen. Wie künstlich aufgemauerte Pfeiler drängte sich da Säule an Säule des schwarzen Basalts aneinander, und vom Abendhimmel rot überhaucht, bot der Bruch jetzt ein überaus reizvolles Bild. Doch nicht das war es, was den Blick des Mädchens fesselte, sondern eine schlanke, tragvolle Gestalt, die die neben ihm arbeitenden Kameraden fast um einen halben Kopf überragte.

Hans Ruland war es, der Sohn eines kleinen Häuslers aus dem Nachbarorte Spreewitz, einer der tüchtigsten und zuverlässigsten Arbeiter im Bruch, dem der Aufseher, trotz seiner jungen Jahre, schon hin und wieder eine gewisse Vertrauensstellung einräumte.

Er stand auf einem Abhange der Wand und trieb mit wichtigen Schlägen den spitzen Eiskloß tief in die Fugen der Basaltwand ein. Krachend lösten sich jetzt rechts

## Drei wertvolle Opfer eines Ubootes.

Unlängst wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Steinbauer, hat am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Bewachungsstreitkräften gesicherte französische Linienschiff „Gaulois“ (11300 Ton.) durch Torpedoschuss versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar den von Besitzern begleiteten englischen vollbeladenen Transportdampfer „Ivernia“ (14278 Ton.) und am 3. Januar einen bewaffneten tiefbeladenen Transportdampfer von etwa 6000 Ton. versenkt.

### Englische Transportorgen. Die deutsche Organisation als Muster.

In der englischen Zeitschrift „Fortnightly Review“ sagt Dr. Dillon in einem Vortragsartikel: Die Verluste Englands und seiner Verbündeten auf dem Gebiete der Handelschiffahrt sind sehr ernst. Immer wieder muß auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen werden, daß der Transportdienst das hauptsächlichste Mittel ist, um die militärische Kraft unserer Verbündeten auf dem Kontinent und das wirtschaftliche Wohlergehen unseres Landes zu behaupten. Ich fürchte, daß im kommenden Frühjahr das Transportproblem noch drohender werden wird. Es ist wahr, unsere Feinde leiden unter dem Mangel an Lebensmitteln, aber das Los des rumänischen Volkes und die Not, die dem italienischen Volke für das kommende Frühjahr bevorsteht, ist nicht minder bedenklich. Dazu hat Deutschland außer seinem U-Boot-Krieg noch die allgemeine Zivildienstpflicht eingeführt, um uns in der Herstellung von Munition zu überlegen. Jede Woche, die verstreicht, ohne daß wir uns in ähnlicher Weise organisiert haben, ist für den Feind doppelt gewonnen und für uns doppelt verloren. Wenn man sich dieses vor Augen hält, wäre es unbegreiflich, sich damit zu trösten, daß die einstige Folge des rumänischen Handels höchstens eine Verlängerung des Krieges um zehn oder zwölf Monate wäre. Man muß beschließen, daß sich die Lage des Krieges mehr und mehr zu Deutschland neigt.

### Griechenland unter der Blockade.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Stadt ist infolge des Kohlenmangels nur spärlich beleuchtet. Die Bevölkerung trägt mit Ruhe die von der Blockade herrührenden Störungen. Seit vier Tagen sind auch die Brotmengen für das königliche Haus bemessen. Alle Vertreter der kriegsführenden Mächte sind nun mit Ausnahme Italiens abgereist und zum Teil eingeschifft.

Wie der Athener Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet, werden seit vierzig Tagen infolge der Blockade in Athen keine Zeitungen und keine Post verteilt. Nur die amtlichen Seeresberichte der Kriegsführenden, darunter die Berliner Funkprüche, werden bekanntgegeben. Die deutschen Berichte über den rumänischen Feldzug machen in der Öffentlichkeit starken Eindruck.

### Die Bedeutung Jofkantis.

Die Festung Jofkanti stellt den linken Flügelpunkt der befestigten Sereth-Linie und den rechten Flügelpunkt der Linie Galatz-Jofkanti dar, die eine Länge von ungefähr 75 Km. hat. Durch diese Stellung zwischen den zwei wichtigsten Deckschiffen des rumänischen Heeres hat Jofkanti eine erhebliche Bedeutung. Aus diesem Grunde ist der verhältnismäßig kleine Ort außergewöhnlich stark befestigt und hatte auch im Frieden eine starke Garnison. Durch die Lage Jofkantis am Rande der östlichen Ausläufer der Balkanpyrenäen sperrt die Linie Jofkanti-Galatz den Weg nach der Moldau ab. Jofkanti wird somit zum Schlüssel- und Drehpunkt des gesamten Festungssystems der Moldau.

Die Festungswerke liegen im Bogen um Jofkanti und stützen sich hauptsächlich auf den Wilcoult-Fluß, der bereits des Öfteren in unseren letzten Generalstabberichten eine Rolle gespielt hat. Der Bogen des Festungssystems weist einen Radius von 600 Km. auf. Die Hauptfestungswerke liegen im Norden und Osten bis nach Südosten und Süden vor und stützen sich sowohl im Süden als auch im Norden bzw. Nordwesten auf den Lauf des Wilcoult-Flusses, der Jofkanti gegen Westen und Süden deckt. Er umschließt die Festung in diesen Richtungen in einem Bogen, um dann in den Putna-Fluß südlich von Jofkanti zu münden. Die Festungswerke sind ihrer früheren Anlage nach hauptsächlich gegen einen von Norden und Osten andringenden Feind, also gegen die Russen, erbaut worden. Jofkanti hat schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt. Hier errang der Prinz von Coburg am 1. August 1789 einen großen Sieg über die Türken.

und links die Pfeiler, und eine beträchtliche Anzahl mächtiger Steine rollte dröhnen überab.

„Gelt, das lohnt!“ rief der Burche den Kameraden zu, und auf seinem frischen Gesicht lag dabei ein Ausdruck stolzer Zufriedenheit; er fühlte sich so glücklich im Bewußtsein seiner Leistungsfähigkeit und rechte seine geschmeidige Gestalt.

Das Mädchen drüben am Waldrande schlen noch immer zu ärgern, ob sie den Weg nach dem Dorf oder nach dem Steinbruch einschlagen sollte. Da aber tönte von dort her ein langgezogener lauter Pfiff, ein Zeichen, daß nun Feierabend gemacht werden sollte. Jetzt war auch die blonde Kathi zum Entschlusse gekommen; rasch hatte sie ihren Korb aufgenommen, und mit den elastischen Bewegungen, die ihr eigen waren, eilte sie dem Bruch zu.

Dort kamen eben die Arbeiter heraus, ihr Handwerkszeug über der Schulter; das Mädchen mähtete nun den raschen Schritt, und gemächlich, als hätte sie nicht die Schnur hierhergetrieben, wanderte sie den Fußsteig entlang, der aus dem Bruch in die Felder führte.

Da überholte sie ein rascher Schritt, und eine Hand griff von hinten nach ihrem Korb.

„Sie wandte sich zurück. „Hans!“

Zwei junge Augenpaare tauchten ineinander und grüßten sich aufleuchtend in heimlicher Freude.

Er wußte wohl, daß sie um feinetwillen den Umweg über den Bruch eingeschlagen hatte, aber er machte keine Bemerkung darüber, denn sie hätte es ja doch nicht ausgehen; darüber täuschte er sich nicht, er konnte sie ja zu genau. So meinte er denn nur, indem er den Korb in der Hand wog: „Wädel, das ist zu schwer für dich, ich werde dir das Ding da nach Hause tragen.“

Sie hatte ein kleines Jünglein, die Kathi Annum, aber wenn sie dem Hans begegnete, so pflegte ihr im ersten Augenblick das Herz so gewaltig zu klopfen, daß es ihr dabei ganz kurios zu Sinn wurde, und sie nicht gleich das rechte Wort fand,

## Nach dem römischen Kauf.

Der Hauptzweck der Zusammenkunft der Enthusiasten am Tiber war wohl die Beschwörung der italienischen Gefahr. Das geht auch aus der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Briand hervor: „Ich weiß, daß Italien nicht nachgibt und daß es fest entschlossen ist.“ Danach bestand die Befürchtung, daß die italienische Regierung sich in der griechischen Frage von dem Sterbenden lösen wollte. Die Sonderstellung, die Italien schon seit mehreren Monaten bezüglich der Vergewaltigung Griechenlands einnahm, hatte nicht, wie man der Welt glauben machen wollte, den rein formellen Grund, daß das Königreich Serbien nicht zu den Signatarmächten des Vertrages vom 3. Februar 1880 gehörte. Die Abweichung erklärte sich vielmehr durch politische Überzeugungen, die keine italienische Regierung verleugnen kann, weil sie sich in Widerspruch zu der großen Mehrheit des italienischen Volkes und zu der Geschichte seiner Einheitsbewegung setzt. Man begann in Italien davor zurückzufahren, den Neutralitätswillen der griechischen Bevölkerung mit Gewaltmitteln zu bekämpfen. Zu diesen Anwandlungen völlerrechtlicher Begriffe gesellte sich die Einsicht, daß man sich zur Erreichung der Ententezwecke doch nicht eines Mannes bedienen könne, der den italienischen Geistes an der Adria und in Kleinasien viel gefährlicher sei als der König Konstantin. Es vereinigte sich also tiefgehende grundsätzliche Ursachen für die Sonderstellung Italiens mit schwerwiegenden politischen Bedenken. Wie weit und wie lange das ernstlich drohende Zerwürfnis nun durch die Minister Englands und Frankreichs beilegt ist, wird die Entwicklung der griechischen Dinge zeigen müssen. Der Abreiserauch, der sich bei dem Essen entwickelte, das Minister Besseli den verbündeten Gelehrten gab, wird bald versiegen und die Nüchternheit wird die italienischen Staatsmänner erkennen lassen, daß sich Italien nicht auf dem Wege zu dem „schönsten und fröhlichsten Ergebnis“ befindet, von dem Briand wieder einmal schwärmte. Je schlechter es den Alliierten ergeht, desto häufiger und eifriger greifen sie nach der Taschenlampe, und taumelnd verfallen sie in Neden ohne Sinn und Verstand. Unter der Voraussetzung des „vollständigen und endgültigen Sieges“, der nicht ausbleiben könne, entließ Besseli in seiner Schlussrede den Ententekongress. Es ist eine merkwürdige Gedächtnisrede, in der sich die Alliierten noch immer befinden, nachdem sie nur Niederlagen erlitten haben. Das Jahr 1917 muß den Bahnhofs der „Endsieg“ offenbar werden lassen!

Wie die Mailänder Blätter aus Rom melden, fanden drei verschiedene Vollkungen nacheinander unter dem Vorsitz Besselis, Briands und Lloyd Georges statt. Man glaubt, daß auch das Volksproblem sowie die Kohlen- und Getreidefrage besonders mit Rücksicht auf Italien besprochen wurde. Lloyd George, Briand und Sarraill sind Sonntag abends abgereist.

Ueber das Ergebnis der Ententekonferenz behält die italienische Presse ihre Zurückhaltung bei. Dazu bemerkt das „Verl. Tagebl.“, ihre Sprache sei sehr feinsinnig. Die „Post“ sagt, allen Anstrengungen unserer Seite gegenüber werde unsere oberste Heeresleitung in dem gewonnenen stegegesicherten Zielbewußtsein zu verharren wissen. Das sei unsere Stärke gegenüber den Prahlereien, die man sich in Rom geleistet habe.

### Die Festung Galatz.

Durch die Eroberung von Braila ist der Weg aus Galatz von Süden her geöffnet worden, da Braila als Vorpost von Galatz den Zugang zu dieser Festung im Süden deckt. Die Bedeutung von Galatz als Festung ist ganz ungewöhnlich. Galatz liegt zwischen den Mündungen des Sereth und des Pruth-Flusses. Nördlich von Galatz erstreckt sich der ziemlich bedeutende Pruth-See bis ungefähr an das rechte Ufer der Pruth-Flusse. Die Festung bildet den südlichen Eckpfeiler der befestigten Sereth-Linie und hat auch im Frieden bereits eine starke Besatzung aufzuweisen. Hier befinden sich der Sitz des kommandierenden Generals des 3. Armeekorps, sowie das Kommando der 3. Territorial-Militär-Division. Außerdem sind hier zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie garnisoniert. Ein Flottenarsenal und ein Schwimmbot gehören zu den weiteren Ausstattungen, welche die Bedeutung der Festung Galatz erhöhen. Von den Festungswerken und von der Artillerie-Ausrüstung ist nur wenig Neues zu sagen. Der Festungsgürtel hat eine Länge von ungefähr 15 Km., ist also kleiner als der von Jofkanti. Die Festungswerke selbst werden voraussichtlich durch Anlage von Feldbefestigungen eine Verstärkung erfahren haben.

Sie nickte daher auch nur und versetzte erst nach einer kleinen Pause: „Hab schönen Dank, es ist allweil sehr freundlich von Dir, daß Du Dich damit beschäftigen willst. Gelt, Du kommst noch mit bis ins Häusel und schaust bei uns ein?“

Er hatte nicht über Lust dazu, aber er wollte sich noch bitten lassen. „Es ist schon spät, ich muß schlafen gehn. Mutterken zankt, wenn die Tassen kalt werde, die sie zum Abend gekocht hat.“

Das Mädchen blinzelte ihn von der Seite an, ihre Stimme klang schmeichelnd, als sie bat, „kumm nur, wenn Du kernach tüchtig feckst, dann kummst noch biszeten dahem fin.“

Er schmunzelte. „So — meinst?“ Und nun sahen sie einander in die Augen — lachend — strahlend, — und das helle Glitz jubelte daraus. Der Burche hielt ihr die Hand hin. „Na, denn man tau, Kathi, schlag in! Wir zwei gehöre doch allweil zusamme, wie der Schulmeister schon ommer mint, als wir noch so a paar kleine Stifte ware und die Schulbank drückte.“

Sie nickte seelenvergnügt. „Zwei runde Kirichen an einem Stengel, so spakste er, weil wir beid solch a paar kleine hilde Stöpsel wäre und uns immer bi der Hand hielten.“ Wie sie das gesagt, lachte sie hell auf, und das klang wie lustiges Pöbelgezwitscher. Dann aber rechte sie sich, machte ein ernsthaftes Gesicht und erklärte, „das is nun all vorbi, jetzt sein wir lang und schlant.“

„Aber doch noch an einem Stengel“, unterbrach er sie, ariff nach ihrer Hand, die sie ihm wieder entzogen hatte, und hielt sie fest, während sie im dämmerigen Walde dahinschlurften.

Kathi gab ihm keine Antwort, sie hatte das Gesicht, das in Purpur glühte, zur Seite gewandt, aber sie machte leicht keinen Versuch mehr, ihre Hand aus der seinen zu lösen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Schifffahrt dieses Flusses kann schon seit Jahren durch den großartigen Ausbau des Verkehrsnetzes sowohl zu Lande als auch zu Wasser. Galatz ist an die zweite große Hauptstrecke der Moldau durch einen Hauptstreckennetz angeschlossen. Außerdem besteht noch eine zweite Verbindung mit dieser Hauptstrecke, die von Galatz aus nach Norden an dem Westufer des Braila-Sees entlangführt und bei Tulcea den Anschluss an die große Straße nach Jassy findet. Eine andere Straße führt geradenwegs nach Tecuci. Ein weiterer Hauptverkehrsraum von Galatz wird von der Donau gebildet, denn Galatz ist am linken Ufer der Donau gelegen, der Hauptstapelplatz und Haupthafen der unteren Donau-Länder für den gesamten überseeischen Handel und einer der größten Handelsplätze an der Donau überhaupt. Besonders für Rumänien hat dieser Handelsplatz eine Bedeutung, der die aller anderen Handelsplätze um ein Bedeutendes übertrifft. Im Frieden sind von hier aus Verbindungen nach Konstantinopel, Odessa, den deutschen, österreichischen, italienischen, englischen, französischen und belgischen Häfen mit ständigem Verkehr geschaffen.

Durch die Lage am Ufer der Donau war Galatz von jeher ein sehr begehrter und sehr umstrittener Ort des Balkans, der in der Kriegsgeschichte einen sehr großen Platz einnimmt. In den Kämpfen der Russen mit den Türken fanden hier im November 1769 und im August 1790 große Schlachten statt, von denen die letztere eine schwere Niederlage der Russen bedeutete. Am 11. August 1791 wurde hier der Vorfrieden für den am 9. Januar 1792 abgeschlossenen Hauptfrieden von Jassy erledigt. Im Jahre 1821 spielte Galatz eine bedeutende Rolle in dem Kriege der Griechen mit den Türken, und im Jahre 1828 wiederum im Kriege der Türken mit den Russen. Von 1848-1851 war Galatz von den Russen besetzt, ebenso in den Jahren 1853 und 54, bis im September 1854 die Österreicher hier einrückten, wo sie bis 1857 blieben. Auch im russisch-türkischen Kriege 1877-78 spielte Galatz eine bedeutende Rolle, da die Russen hier am 22. Juni 1877 die Donau überschritten.

## Kriegsallerlei.

Der englisch-norwegische Streit beigelegt.

Die die Londoner Berichterstatter norwegischer Blätter melden, hätte die norwegische Antwort in England sehr befriedigt; dadurch sei der englisch-norwegische Konflikt beigelegt. Ueber den Inhalt dieser Note ist bisher noch nichts bekannt.

Strenge Grenzsperrung im nördlichen Finnland.

Berl. Tidende meldet aus Stockholm: „Svenska Dagbladet“ zufolge sind in letzter Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland abgezogen worden. Allein nördlich von Tornen befanden sich 3000 Mann. Gleichzeitig sei die Grenze so streng abgesperrt, daß sie nur bei Tornen überschritten werden könne. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gegeben habe.

Streik in einer französischen Geschloßfabrik.

Der „Matin“ meldet, daß in der Geschloßfabrik von Jory, die vorwiegend großformatige Geschosse herstellt und über 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streik ausbrach. Die Zahl der Streikenden, die zuerst 600 betrug, sei noch bedeutend gewachsen.

Die Remuneration der Untauglichen in Frankreich.

„Matin“ und „Journal“ beabsichtigen der französische Kriegsminister Plauten den in der Kammer so unangenehm aufgenommenen Gesetzentwurf seines Vorgängers Rouques über die Remuneration der für untauglich erklärten Mannschaften einer Umarbeitung zu unterziehen, um die Störungen im Berufsleben der Bevölkerung weniger empfindlich zu machen.

## Politische Rundschau.

Deutsch-türkische Wirtschaftsverträge. Wie die „Post“ erzählt, würden die zwischen Deutschland und der Türkei bereits vor einiger Zeit abgeschlossenen handelspolitischen Verträge jetzt unterzeichnet werden. Damit begäbe ein neues hochbedeutungsvolles Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen. — Der türkische Finanzminister Tschavik bei trifft in Berlin ein, um die finanziellen Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit, zwischen den leitenden Finanzkreisen beider Länder, zwischen der türkischen Regierung und dem Reichsbankrat, abgehandelt werden.

„Eine Vorkommnis mehr, alles steht auf dem Spiel.“ In einer Rundfunkübertragung des Reiches Wilhelm-Wipperfurth-Gummersbach erklärte Reichstagsabgeordneter Geheimrat Marx: Alle diejenigen, die eine schwere Verantwortung auf sich, die nur um des Friedens willen den Frieden zur Unzeit fordern und nicht danach fragen, wie er ausfällt. Ueber die Ab-

schaffung des Friedensangebots steht mir noch ein freier Entschluß auf dem Grunde. Hinsichtlich. Nachdem die Kunde die dargelegte Friedensangebots mit John und seinen Beileidungen abgewiesen, sind wir berechtigt, die letzten Maßnahmen zu lassen. Jetzt ist die Kampfmethode keine Frage des Friedens mehr. Jetzt dürfen und müssen wir jede Waffe mit Nachdruck gebrauchen, um im Notfall erfolgreich zu bleiben. Alles steht auf dem Spiel.

Auf der Sonntagskonferenz der sozialdemokratischen Parteimitglieder in es nicht zu einer Spaltung zwischen den beiden Gruppen gekommen. Wie der „Vorwärts“ schreibt, solle die Spartacusgruppe weiter für die Spaltung der Arbeiterbewegung wirken, während die Arbeitsgemeinschaft die Schuld der Parteimehrheit zuschreibt. Die letztere hat den Kampf gegen die Atomisierungsbewegungen in der deutschen Arbeiterbewegung aufgenommen in der Überzeugung, die ungeborene Mehrheit der Parteigenossen hinter sich zu haben.

## Aufnahme des Friedensangebotes an der englischen Front.

Ein Offizier an der Front, der mit Kriegsgefangenen Engländern täglich gesprochen hat, weiß über seine Eindrücke Folgendes zu erzählen:

Die während der Sommerkämpfe gegen Ende des alten Jahres gefangenen Engländer, welche aus allen Teilen des vereinigten Königreichs stammen, sowie die Kanadier und Australier haben durchweg, mit ganz wenigen Ausnahmen, aus ihrer großen Friedenssehnsucht und ihrer vollständigen Kriegsmüdigkeit kein Hehl gemacht. Ihre Stimmung stand ganz im Gegensatz zu dem nach englischen Zeitungen angeblich in der Heimat herrschenden kriegerischen Gesehe. Während man im englischen Parlament und in der englischen Presse das deutsche Friedensangebot feilsch aufnahm, teilweise sogar ablehnend, hat die Volkskraft des Deutschen Reiches an der englischen Front — soweit sie den Soldaten durch Vorgesetzte oder durch Zeitungen bekannt wurde (in verschiedenen Gefechtsabschnitten war bis zum 10. und auch teilweise bis Ende Dezember noch nichts über das Angebot bekannt) — fast allgemein eine freundliche Begeisterung ausgelöst. Der Grabenkämpfer stellte sich vollkommen im Gegensatz zu den leitenden Männern in der Heimat. Abgesehen überall haben sich die englischen Soldaten der Hoffnung hin, daß das Angebot wenigstens den Ausgangspunkt zu Verhandlungen zwischen den Kriegführenden sein werde. Die Briefe, welche die englischen Soldaten aus der Heimat erhalten, geben ebenfalls Zeugnis von dem sehnlichsten Wunsch nach Frieden.

Angesichts dieser Stimmung hat die ablehnende Haltung der englischen Regierung große Erbitterung hervorgerufen. Die Rede Lord Georges hat die englischen Soldaten enttäuscht; sie hat ihnen ihre Wünsche und Hoffnungen auf baldigen Frieden durchkreuzt. Infolgedessen herrscht vielfach an der englischen Front eine unvorhergesehene Wut gegen ihn. Oft hört man aus dem Munde der englischen Soldaten den Wunsch, daß er selber einmal einige Tage in der „windigsten Ecke des Schützengrabens“ zubringen möge; das würde ihn und die übrigen Schreier in der Heimat, die nicht genug vom Kriege bekommen könnten, sicher anderen Sinnes machen.

Unter den Gefangenen bilden die Friedensanhänger die weit überwiegende Mehrzahl. Selbstverständlich gibt es auch solche, die — sie sind allerdings dünn gesät — unter Anerkennung der Stärke Deutschlands immer noch einen endgültigen Sieg Englands erhoffen. Die Anerkennung eines Siegerfriedens, seiner Waffe würde die Beendigung des Krieges unerwünscht sein, da nur wenige unter ihnen später in der Lage seien, ebensoviel zu verdienen wie jetzt, nämlich 25 sh pro Tag, konnte nur aus englischem Munde kommen.

Im großen und ganzen erkennen die Gefangenen die deutsche Macht und Stärke vollkommen an. Die Gerüchte über grausame Behandlung der Gefangenen durch die deutschen Soldaten, über Hungersnot in Deutschland und was dergleichen Dinge mehr sind, finden im allgemeinen keinen Glauben mehr. Es herrscht eigenartig und wirkt ein großes Schlaglicht auf das Verhängnis der Entente, wenn viele englische Gefangene über die ihnen von deutschen Soldaten zuteil gewordene anständige Behandlung erstaunt sind. Ansehend hat man den englischen Soldaten vorgetrieben, daß die Deutschen ihre Gefangenen so behandeln, wie die Franzosen die unglücklichen Deutschen, die in ihre Hände fallen. Es ist geradezu empörend, die Berichte der deutschen Soldaten zu hören, denen es gelungen ist, aus französischer Gefangenschaft zurückzuführen. Ueberstimmend melden sie, daß ihnen unter Führung der Offiziere von den französischen Soldaten Geld und Uhren geraubt, Ordenszeichen und Bänder abgerissen und entwendet worden

seien, daß sie in wägenhaken unter dem Hagel der deutschen Granaten Verwundete sammeln und forttragen mußten, daß sie in Käfige eingesperrt 48 Stunden ohne Nahrung aushalten mußten, bis an die Knebel in Scham und Schmutz stehend, da sie gezwungen waren, an Ort und Stelle ihre Notdurft zu verrichten. Schlimmer wie das Bleich behandelte der Franzose seine Kriegsgefangenen, während wir Deutschen in dem feindlichen Soldaten nach der Gefangennahme nur den Menschen sehen und ihn dementsprechend human behandeln.

Großen Eindruck auf die englischen Soldaten hat das schnelle Vorgehen deutscher Truppen in Rumänien, namentlich die Einnahme Bukarests, gemacht. Die Gefangenen geben daher offen zu, daß ein Heer, welches den großen Durchbruchversuch an der Somme abgelehnt hat und daneben im Südosten, zusammen mit den Verbündeten, von Sieg zu Sieg eilt, nicht als ein in Schwächezustand befindliches bezeichnet werden kann. Sie bewundern die außerordentliche Fähigkeit des deutschen Soldaten und glauben zum größten Teil nicht mehr daran, daß Deutschland je auf die Knie zu zwingen sei.

Auch die gefangenen Franzosen bestätigen, daß die französischen Soldaten das deutsche Friedensangebot günstig aufgenommen und anfangs auf eine Verständigung gehofft haben. Indessen kommt bei ihnen allmählich das Gefühl zum Ausdruck, daß England ausschlaggebenden Einfluß in der gegenwärtigen Politik Frankreichs besäße, und dieses wohl allen Friedensbestrebungen entgegenstehe würde. Daß die Stimmung der französischen Soldaten gegen die Engländer ungünstig ist, bedarf daher kaum noch der Erwähnung. Diese Eindrücke gewinnt man aus den Erzählungen der französischen Gefangenen von der gesamten Front im Westen.

## Vermischtes.

Ein Kaiserknecht geboren. Gräfin Ina von Auppin, die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, wurde am Montag vormittag in Potsdam von einem Sohne entbunden. — Der erste Sohn wurde der Gräfin am 12. Juli 1915 ebenfalls in Potsdam geboren. Die Gräfin stammt bekanntlich aus dem mecklenburgischen Gräflichen Hause Bassewitz und vermählte sich mit dem Prinzen Oskar, dem fünften Sohne des Kaiserpaars, am 31. Juli 1914, worauf ihr der Titel einer Gräfin von Ruppitz verliehen wurde.

Enver Paschas Weihnachtsgabe an die „Malkäser“. Der türkische Kriegsminister und Vizegeneralissimo, Enver Pascha, hat seinem deutschen Regiment, a la suite dessen er seit einiger Zeit steht, den „Malkäsern“ ein hübsches Weihnachtsgeschenk gestiftet. Das Geschenk bestand in einer großen Anzahl besser türkischer Zigaretten, deren Papier in Golddruck einen Malkäser aufwies. — Nebenbei hat auch das stellvertretende Oberkommando der türkischen osmanischen Armee alle deutschen Offiziere und Mannschaften in der Türkei mit hübschen Weihnachtsgeschenken — türkischem Konfekt, Zigaretten, Tabak usw. — reichlich bedacht.

Clara Ward, die frühere Prinzessin Ghima, ist nach Meldungen Schweizer Blätter aus Vaduz dort gestorben. Ein abenteuerliches, eigenartiges Leben ist damit zum Abschluß gelangt. Clara Ward, die Tochter eines Holzmagnaten in Detroit (Amerika), spielte früher in der amerikanischen Gesellschaft wegen ihres Reichtums und ihrer Schönheit eine große Rolle. Sie heiratete den mit dem belgischen Königshaus verwandten Prinzen Ghima, ging dann mit dem „Geigertönig“ Nigo durch und wurde später seine Frau. In welchem, veränderlichem Leben brachte sie nun mehrere Millionen schnell durch. Ein neuer Geliebter zog in ihr empfindliches Herz, sie heiratete den italienischen Eisenbahningenieur Ricciana, doch auch diese Ehe wurde bald geschieden. Nun führte sie das Leben einer Gefranchelen; weder in Amerika, wo sie in Singpielhallen aufzutreten, noch in Berlin, wo sie in lebenden Bildern sich zu zeigen beabsichtigte, wollte man sie haben, arm und elend hat sie nun in Vaduz ihr Leben ausgehaucht.

Die Tochter des „reichen Schwaben“. Als Tochter eines vermögenden süddeutschen Industriellen spielte sich eine reisende Schwindlerin auf, die unter dem Namen Schott Stummagat in Berliner Kaffeehäusern und Konditoreien war. Die sehr gekleidete junge Dame fand Anschluss in Studentenkreisen und wußte sich recht interessant zu machen. Auf Geld schenkte sie sich nicht anzuwenden, sie lebte auf großem Fuße. Eines Tages aber verfiel sie einem Studenten, der goldene Uhr und andere wertvolle Sachen. Es ergab sich, daß Rammy Schott sie mitgenommen und verkauft hatte. Sie bestritt das zwar und erklärte entrüstet, daß sie als Tochter eines reichen schwäbischen Untertanens so etwas nicht nötig habe. Als man jetzt aber ihren Angaben auf den Grund ging, kam heraus, daß sie ein 22 Jahre altes Dienstmädchen Julie Meule aus Stuttgart ist, dort einem Bekannten die Briefschafe mit 1800 Mark gestohlen hatte und auf Abenteuer nach Berlin gefahren war.

## Immer auf dem Posten.

Erzählung aus Frankreichs Vergangenheit von Clara Reichner.

11) (Nachdruck verboten.)

Dort zwischen den großen Bäumen und dem Strande befand sich eine kleine Passage, ein enger Paß, der — war er dem Engländer bekannt — von demselben durch geschicktes Manövrieren noch erreicht werden konnte, aber ansehnend wachte er nicht von diesem Mittel zur Rettung. Trotzdem wollte der Fregatkapitän sicher gehen. Er schickte also ein Boot ab, bemannt mit einem Offizier und so viel Soldaten, als es fassen konnte, um für alle Fälle zur Verfolgung bereit zu sein.

Da tauchte drüben auf dem flachen, felsigen Gestade einer Weistersehung gleich, eine lichte Gestalt aus dem leichten Nebelschleier. Das weiße Gewand flatterte im Winde, wie eine Signalfarbe, mit den dunklen Fadenhaaren um die Welle.

„Angelika!“ rief der junge Offizier im Boot entsetzt aus, denn, daß die unerblühte, eiserne Wille schloß ihm gebieterisch den Mund.

Und nun erhob sich eine weiße Hand und winkte und wehte mit dem Tuche. Galt dies dem Geliebten ein Gruß? Sollte sie ihm nahe sein in der Stunde der Gefahr?

Auch der Schmutzger aber schien das lichte Tuche gesehen zu haben, das gerade nach der Richtung des einzigen Rettungsweges hin wehte, und mit der Geschwindigkeit des Blizes verlor er sich in den Paß zu werfen.

„Angelika!“ erlöste seiner Instinktion gemäß die Kommandostimme des jungen Offiziers, der, leuchtend, aufrecht mitten im Boote stand — „Fener!“

Die sämtlichen Kanonen der Soldaten im Boote hatten ihre Schiffe abgegeben, und diese hatten auf, nur zu gut getroffen. Der Schmutzger hatte offenbar sein Ziel erreicht, er gab den Widerstand jetzt auf und strich die Segel.

„Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kontinental-sperre!“ rief die Mannschaft der Fregatte, als man die kostbare Beute in den Hafen bugsierte.

Die Stelle aber, wo eben zuvor die lichte, geisterhafte Erscheinung noch gestanden und die weiße Hand mit dem wehenden Tuche erhoben hatte, war nun leer. Leblos — Boden hingestreckt lag eine helle Gestalt, deren — mes Blut die Felsen rot färbte.

Es war die Tochter des Kommissärs.

Es war ein feierlicher Festakt der Gerechtigkeit, der am nächsten Tag auf öffentlichem Plage sich vollzog. Vom Fort ertönten donnernd die Kanonen, die Glocken läuteten von allen Türmen, und herbei in Scharen strömten die Einwohner der Stadt, um die erbeuteten reichen Waren des Schmutzgerichs, dieses verhaßten Engländer, des französischen Nationalfeindes, in Rauch und Asche aufgehen zu sehen.

Veider war es dem Kapitan des konfiszerten Jagdzeuges auf räuberische Weise gelungen, zu entweichen, und seine Raute wichen nicht genugsam eingeweiht, um nähere Aufschlüsse zu erteilen. Doch die Hauptflache war ja gelungen. Man hatte das Schiff und dessen Ladung und damit teils ein warnendes Beispiel für die

Schleichhändler, teils ein unterhaltendes Schauspiel für das leicht erregbare Volk.

Dort in der Mitte des Platzes war ein riesiger Scheiterhaufen errichtet; man hatte nur noch der Ankunft des Kommissärs, um mit der Vollstreckung des Gesetzes zu beginnen.

Jetzt endlich schritt durch die dichten Menschenmassen ein Zug heran: voran der Marinekommissar mit seiner dressierten Schärpe in vollster Gala, eine Fackel in der Hand tragend, hinter ihm sein Gefolge, darunter die ganze Mannschaft der „Schwalbe“, in deren Mitte — bleich wie der Tod — auch Raoul von Brissou sich befand.

Vor den Scheiterhaufen hinreichend, schwang der Kommissar, dessen unbewegten Äugen niemand die Qualen, die in seinem Innern loden mochten, anmerken konnte, die Fackel, indem er mit fester, weiblich schallender Stimme rief: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kontinental-sperre!“

Ein tausendfaches Echo brüllte ihm jubelnd die Worte nach.

Auf einen erhöhten Platz steigend, winkte nun der Kommissar des Kaisers mit der Hand, und als tiefes Schweigen ringsum herrschte, begann er die störrische vorgeschriebene Rede zu verlesen, die kurz und bündig lautete: „Kaiserliches Dekret. Einziger Artikel. Alle englischen Waren, die sowohl auf britischen Schiffen wie auf solchen, die dieser Macht befreundet sind, mit Beschlag belegt werden, sind sofort zu verbrennen. Gezeichnet Napoleon.“

(Schluß folgt.)



# Theater-Nachrichten.

**Königliches Theater Wiesbaden.**  
 Dienstag, 16.: Ab. D. „Die Fledermaus“. Anfang 6.30 Uhr.  
 Mittwoch, 17.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. „Hänsel und Gretel“. — „Die Puppenfee“. Anf. 6.30 Uhr.  
 Donnerstag, 18.: Ab. B. „Die Schneider v. Schönau“. Anfang 7 Uhr.  
 Freitag, 19.: Ab. C. „Johann Gabriel Borkman“. Anf. 7 Uhr.  
 Samstag, 20.: Ab. A. „Urbine“. Anf. 7 Uhr.

**Residenz-Theater Wiesbaden.**

Dienstag, 16.: „Die treue Magd“.  
 Mittwoch, 17.: „Pimpelmeier“.  
 Donnerstag, 18.: „Die Warschauer Zitadelle“.  
 Freitag, 19.: Volksvorstellung. „Cajus, der Leibfuchs“.  
 Samstag, 20.: „Die Siebzehnjährigen“.

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

**Amtlicher Tagesbericht vom 15. Januar.**  
 Großes Hauptquartier, 15. Januar.  
 Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei dem trübten Wetter blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Sufita-Tales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von starken russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall geschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen.

Zwischen Buzul und Sereth-Mündung wurde trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Badeni im Sturm genommen.

**Mazedonische Front.**

Unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

## Kirchliche Anzeigen.

**Evangelische Kirche.**

Mittwoch, den 17. Januar 1917, abends 7.30 Uhr: Kriegsbetende. Lied 413.

## An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 25.00 M., bei mir gingen ein von J. E. M.

Aus Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit. J. A.: Breitenbach, Kassierer.

**Wer Broigetrelde verführt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

**Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verführt, versündigt sich am Vaterland.**

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre glänzende Wissen und Können dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** **Methoden Rustin**

Verfasser: Rustin, ein gebildeter Mann, der das Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** **Methoden Rustin** in der Hand hat.

Das Gymnasium, Die Studienanstalt, Der Bankbeamte, Der wiss. geb. Mann, Die Oberrealschule, Die Lehrerbildung, Die Landwirtschaftsschule, Die Ackerbauschule, Die Handelsschule, Die Konservatorium, Die landwirtschaftl. Fachschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

Anzahlbestellungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.

Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 2.00 zu beziehen.



## Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Die Mitglieder werden auf Samstag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, zu einer

### Verammlung

im Vereinslokal eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

**Haarbürsten • Zahnbürsten**  
**Handbürsten**  
**Taschen- und andere Kämmen**  
**Taschenspiegel** **Brieftaschen**  
**Taschenmesser**

empfiehlt

**Franz Henner.**

Neugasse.

## Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu reellen Preisen. Bestellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen. Muster gerne zu Diensten.

**Wilhelm Stäger,**  
 Papier- u. Schreibwaren.

## Für den Feldpost-Versand

empfehle:

**Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak,**  
 in reichster Auswahl  
**Feldpostkartons in allen Größen.**

Ferner: **Sachartikel, Speisemehl, Honigpulver, Vanillinpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen**

**Hch. Schrank,**  
 Gartenstraße 3.

## Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien,**

wie **Gran- und Schwarzhalk, Zement** der Firma **Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u. Karbolineum, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.**

**Sandstein-Lager, Treppentufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gussfertige Stallfenster in drei verschiedenen Größen.**

**Billigste Preise.**

**Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.**

## Drucksachen

aller Art

**für Vereine und Private**

**fertigt schnell und billigst**

**Druckerei der**

**Erbenheimer Zeitung**

**Frankfurterstrasse 12a.**



**Oefen** aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.  
**Herde,** lackiert u. emailliert von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Baden.

**Cusssessel** **Stahlblechkessel**  
 roh u. emailliert emailliert.

**Ersatzteile — Wassertische.**

**Jacob Post,** Wiesbaden, Hochstättenstraße 2.  
 Spezialgeschäft in Oefen und Herden.  
 Telefon 1823.

## Kopfschützer und Putswärmer

für Soldaten,  
**Modelmützen für Kinder**  
 in allen Größen und Preislagen.

**Frau Fr. Henery**  
 Neugasse.

Wir bitten, uns **Erweiterungen und Neuanlagen** für

**elektrische Beleuchtungsanlagen**  
 doch frühzeitig zu melden.

**Hch. Brodt Söhne,**

Wiesbaden, Dranienstraße 24.  
 Telefon 6576.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin **Die landwirtschaftlichen Fachschulen**

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

**Ausgabe A: Landwirtschaftsschule**  
**Ausgabe B: Ackerbauschule**  
**Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule**  
**Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine fachliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, so das durch das Studium erworbene Reifezeugnis denselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda u. h. h. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr angesehentliches Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Anführ. Prospekt u. gütigste Dankesreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige monatliche Teilzahlungen. — Brilliante Fernunterricht. — Auslandsreisen ohne Aufschlag bereitwilligst.

**Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.**

## Wohnung.

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag  
**1 Zimmer u. Küche**  
 zu vermieten.  
 Bierstädterstr. 17.

Eine

**Fleischbütte**

zu kaufen gesucht.

Denkde.

## Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des **Süßens** finden zu Ostern Aufnahme. Gehzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftig. „Nassovia“.

Wiesbaden, Luisenstr. 24.

## Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14.—

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Barry Walden 3 25.—

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleinen

Quanten direkt in der

**Zigarettenfabrik Fredy**

**Berlin,**

Brunnenstraße 17, Hof.

Ein gutes rotes

**Plüschsofa**

zu verkaufen oder gegen

ein Ruhebett z. vertauschen.

Näh. im Verlag.